

# Nach dem Entscheid von Flims

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

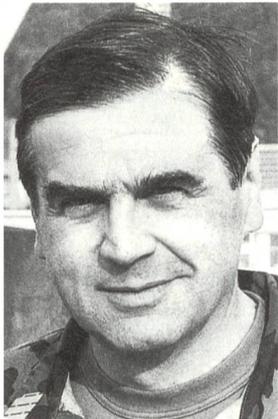
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nach dem Entscheid von Flims



Der Entscheid des Nationalrates ist eindeutig und nicht wegzureden: In Flims lehnte die Volkskammer den Entwicklungsschritt 2008/11 mit 101 zu 73 Stimmen ab. Der Schritt scheiterte an einer Allianz von SVP, SP und Grünen. Die FDP und die CVP legten ihre Stimmen grossmehrheitlich für die Reform ein. Einzelne FDP-Nationalräte stimmten gegen die Vorlage des Bundesrates; doch in der SVP glich das eine kleine Minderheit zugunsten der Reform wieder aus.

Der SVP ging der Antrag des Bundesrates zu weit, während ihn die Ratslinke ablehnte, weil sie mehr Abbau, mehr Schwächung, mehr Marginalisierung der Armee will.

Schon steht fest, dass der Ständerat den Entwicklungsschritt in der Wintersession nicht behandeln wird. Hermann Bürgi, der Präsident der ständerätlichen Sicherheitskommission, verlangt eine umfassende Auslegeordnung. Die Kommission wird noch im Herbst vom VBS neue Grundlagen verlangen und im Januar vertieft auf die neue Lage eingehen. Damit liegt jetzt schon auf der Hand: Das schwierige Geschäft gelangt, wenn überhaupt, frühestens in der Märzsession in die Standeskammer.

Materiell gibt der Entscheid von Flims den bürgerlichen Parteien die Chance, die Ausrichtung der Armee neu anzupacken. Für eine glaubwürdige Landesverteidigung sollen und können sie gemeinsam ein tragfähiges Fundament legen – ohne unheiliges Bündnis mit der Linken, die das Gegenteil anstrebt: eine möglichst schwache, unterdotierte Armee, oder, wenn man an den GSoA-Vordenker Josef Lang denkt, am liebsten gar keine.

Wenn es nun gilt, eine neue tragfähige Regelung zu suchen, kann dies nur im bürgerlichen Bündnis von FDP, CVP und SVP geschehen. Ein Kompromiss nach links ist ausgeschlossen. Mit der SP und der GSoA ist auf Dauer keine Militärpolitik zu machen. Die Zukunft kann nur von den bürgerlichen Parteien gestaltet werden. Und es ist nicht auszuschliessen, dass politisch ein Durchbruch erfolgt, welcher der Armee eine gute, sichere Zukunft garantiert.

Ein erstes Zeichen setzte der Nationalrat in Flims mit dem Beschluss, der Armee für die Jahre 2009 bis 2011 einen Finanzrahmen von insgesamt 12,3 Milliarden Franken zu gewährleisten. Dies ergibt pro Jahr 4,1 Milliarden. Dieser Betrag liegt über den unseligen 3,85 Milliarden, welche die Armee in eine schwierige Lage versetzt hätten.

Noch ist es zu früh, die neue Regelung präzise abzustechen. Aber mit einer vernünftigen finanziellen Ausstattung müsste es möglich sein, die sinnvollen Vorschläge aus dem Entwicklungsschritt in die Tat umzusetzen, *ohne* dass die Nachteile in Kauf genommen werden müssen, die der alte Antrag des Bundesrates mit sich gezogen hätte.

Konkret ist in den bürgerlichen Fraktionen weitgehend unbestritten, dass die Infanterie und die Katastrophenhilfe gestärkt werden müssen. Die Infanterie verdient es, nicht zur reinen Schutztruppe abgewertet zu werden. Sie kann und muss kämpfen. Ein erster Ansatz könnte darin bestehen, die Infanterie in ihrer Kampfkraft zu stärken und sie weiterhin für alle Einsatzformen zu schulen und auszurüsten. Dies würde in der nach wie vor zentralen Waffengattung des Heeres gut aufgenommen.

Aber noch ist es nicht Zeit für militärische Details. Als Grundlage für die Stärkung der Armee muss zuerst der Konsens von FDP, CVP und SVP hergestellt werden. Wenn es gelingt, im Wahljahr 2007 ein starkes Bündnis für eine starke Landesverteidigung zu schmieden, dann sähe es für die Armee, die nach wie vor wichtigste Säule unserer Sicherheit, positiv aus.

Staatspolitisch wäre es ein Fundament, das nicht von der Laune der Linken abhängig wäre. Es wäre eine kraftvolle Manifestation der bürgerlichen Parteien, die in der Eidgenossenschaft nach wie vor die Mehrheit stellen – und nicht eine wacklige Übung wie der Entscheid von Flims, bei dem die Ratsrechte auf «Verbündete» angewiesen war, die alles wollen, nur nicht eine starke Armee.

Peter Forster, Chefredaktor